

Wings 2

Von Tyra-Leonar

Kapitel 2: Viele erste Male

Das „HonkyTonk“ war keine Spelunke, sondern ein wirklich gemütlicher Laden mit einmaligem Flair. Wenn ich es spezifizieren müsste, wüsste ich nicht wie. Es hat alles, aber eigentlich nichts, was normalerweise zusammen passen würde. Dennoch hat man es geschafft den absoluten Stilmix perfekt zu integrieren. Ich war auch überrascht als ich die Karte sah.

„Wo waren die die ganzen letzten 10 Jahre?“ fragte ich und lies die Karte sinken.

„Unentdeckt mit ihrem Talent in einer Schule.“ meinte Lilli. „Die Besitzer hier sind nicht sehr viel älter als wir.“

„Oh.“ kam es nur von mir zurück. Ich drehte mich herum und versuchte jemanden zu entdecken, der hier nach Chef aussehen könnte.

„Haben die Damen sich schon etwas ausgesucht?“ Ich zuckte zusammen und setzte mich viel zu schnell wieder gerade hin. Corinne kicherte vor sich hin und tippte weiter in ihr Handy. Sie hatte mich wohl aus den Augenwinkeln gesehen und tat jetzt so, als würde sie über ihre eigene SMS grinsen.

Ganz vorsichtig sah ich zu dem Mann, zu dem diese wunderbare Stimme gehörte. Schon als ich bei seinem Hals angelangt war schlug mir das Herz schon bis zum eigenen. Eine kleine Stimme in meinem Hinterkopf flüsterte: „Nicht schon wieder...“

Als ich bei seinen Augen angelangt war, versank ich sofort darin. Das erste Mal in meinem Leben starrte ich jemanden an, der mich auch direkt ansah. Ich konnte nicht weg sehen, so wie eigentlich bei allen Männern. Die Musik um uns herum nahm ich nur noch als ein leichtes Wummern war. Dass ich meinen Atem angehalten hatte, vergaß ich ebenfalls. Das Einzige, was ich mitbekam, war der Drang meine Hand nach ihm auszustrecken und ihn zu berühren.

Doch dann wendete er seine Augen von mir ab und sah zu den anderen. Was bin ich nur für eine dumme Kuh? Natürlich hat er mich nur wie jeden anderen angesehen. Die kleine Stimme aus meinem Kopf kam nach vorn und verpasste mir mit irrsinnigem Spaß Kopfnüsse.

Evelyn bestellte für uns alle und der Kellner ging wieder. Mir war zum heulen zumute. „Du hast es schon wieder gemacht.“ Corinne grinste bis zu beiden Ohren und lehnte sich so weit über den Tisch zu mir herüber, wie es ihre Größe zuließ. „Jedes Mal, wenn dich einer anspricht, zuckst du zusammen, Yara.“

Normalerweise konnte ich darüber mitlachen. Doch mein schmerzerfülltes Gesicht lies auch ihr Grinsen verschwinden. Dann ging ihr ein Licht auf und sie sah in die Richtung, in die der Kellner verschwunden war. Doch er war nirgends zu entdecken.

„Ach, Süße.“ sie ergriff meine Hand und beruhigte mich mit dem Gedanken, dass er ja mit unseren Bestellungen wieder kommen würde. Ein aufmunterndes Lächeln lag auf

ihren Lippen, während ich trotzdem irgendwie Zweifel hegte.

Und ich behielt Recht. Der Mann kam nicht wieder. Sein Kollege, ein typischer Studententyp, servierte eher genervt als alles andere und fragte nicht einmal, ob wir etwas essen wollten. Ich war fertig mit der Welt. Selbst Lilli versuchte mich aufzumuntern und mich an meinen Drink zu erinnern, an dem ich einmal kurz genippt hatte und ihn seitdem stehen gelassen hatte. Wie eine Einheit verharren wir auf unseren Stühlen, bis es Corinne reichte.

„Ey! Kellner!!“ blaffte sie ihn laut an. Es funktionierte wirklich. Der Student kam mit hochgezogenen Augenbrauen zu uns herüber und stützte die Arme in die Seiten.

„Möchten Sie noch etwas? Ich wäre sowieso gleich zu Ihnen gekommen.“

„Das bezweifle ich.“ murmelte Evelyn.

Kurz sah der Kellner zu ihr herüber, sichtlich genervt von uns. Doch Corinne zog seine Aufmerksamkeit sofort wieder zu ihr. „Sag mal, wo ist der andere Kellner? Der mit den schwarzen Haaren?“ Sie war direkt, was mich in diesem Moment mehr als freute, da ich nicht minutenlang schweigend dasitzen musste, bis sie endlich auf den Typ zu sprechen kam.

„Schwarze Haare?“

„Ja, tief schwarz.“ setzte Corinne nach.

„Hier arbeitet keiner mit schwarzen Haaren.“

All meine Hoffnungen zerbrachen in mir. Ich konnte den Scherbenhaufen praktisch hören, wie er Stück für Stück höher wurde.

„Ich möchte zahlen.“ Das erste Mal in meinem Leben fühlte ich mich fremd in meinem Körper. Ich schaltete den Autopiloten an und bezahlte mehr wie eine Maschine, als wie ein Mensch, ein weiteres „erstes Mal“. Die Mädels beeilten sich und zückten ebenfalls ihr Geld. Keine drei Minuten später waren wir aus dem überfüllten Raum raus und an der frischen Luft, die meinen Autopiloten ausschaltete. Ich stand da wie bestellt und nicht abgeholt. Zielloos sah ich die Straße rauf und runter. Sanft schob sich ein Arm unter meinen.

„Ich bring dich nach Hause.“ sagte Lilli zu mir und nickte dann den anderen zu.

„Gute Nacht.“

„Gute Nacht.... Yara...“ Corinnes Stimme hörte sich an, als wollte sie diejenige sein, die mich jetzt nach Hause brachte. Ich war mir auch nicht so sicher, ob Lilli die Richtige war um mich aufzumuntern und hätte viel lieber Evelyn bei mir gehabt. Aber Lilli erwies sich besser als alle Anderen. Sie führte mich bestimmt, aber nicht drängend zu meiner kleinen Wohnung. Ich erkannte die dreckigen Straßen und die vereinzelt herumlungern Menschen, aber ich fühlte mich meinem zu Hause immer noch kein Stückchen näher. All mein Wesen klammerte sich an Lilli, die es wortlos auffing.

Als wir endlich in der Dachgeschosswohnung angekommen waren, wusste ich immer noch nicht, was ich mit dem angebrochenen Abend anfangen sollte. Ich wollte jetzt nicht egoistisch sein und wenigstens ein wenig normal sein. Doch Lilli buxierte mich durch das Wohnzimmer mit offener Küche, hier hängt auch mein Boxsack für den Fall aller Fälle, direkt in das kleine Schlafzimmer.

Lilli redete leise und meinte, dass ich mich umziehen sollte. Dann ging sie. Ich hörte auf sie, obwohl ich mir ziemlich kindisch vorkam. Wenigstens legte ich noch Nachtsachen für sie heraus, ehe ich unter die Decke kroch und sie mir über den Kopf zog.

Als Lilli wieder kam, hörte ich das Geräusch einer Tasse, die auf den Nachttisch gestellt wurde und dann wie sie sich umzog.

„Möchtest du was trinken, Yara?“ fragte sie sanft, als sie sich neben mich im Bett

aufgesetzt hatte.

Ich schüttelte unter der Decke den Kopf. Nach einer Weile zog ich sie weiter herunter und sah zu Lilli, die mich mit der Tasse in der Hand ansah. Sofort schlug mir ein wunderbarer Duft in die Nase. Ich setzte mich auf und betrachtete die Tasse, die sie mir hinhielt. Der Tee war wirklich wunderbar und einschläfernd. Von Lilli wusste ich, dass roter Tee wie ein Schlafmittel wirkt.

Lilli wartete bis die Tasse leer war und nahm sie mir dann ab, sie selbst hatte sich gar keine Tasse gemacht. Schuldbewusst nuskelte ich etwas davon, dass ich ihr gar nichts gelassen hatte, doch sie drückte mich bereits in die Kissen zurück.

Meine Freundin lag die ganze Nacht neben mir und hielt meine Hand. Meine erste Befürchtung war völlig unnötig gewesen. Niemand wäre in dieser Nacht besser für mich gewesen, als Lilli. Obwohl es erst um zehn und ich noch gar nicht müde war, schlief ich fast augenblicklich ein.

Und ehe ich mich versah, war Montag und Corinne erzählte von dem Typen, den sie am Sonntag getroffen hatte. Anscheinend war es ein Flopp gewesen und sinnlose Zeitverschwendung.

Mir ging es wieder gut und Lilli... Ähm, ja. Sie tötete den Typen, dessen Arm sie schon verletzt hatte, gerade mit Blicken. Alles ging wieder seinen gewohnten Gang und ich war froh drum. Ich wollte nicht jemandem nach trauern, dessen Blick nur einmal auf mich gerichtet gewesen war. Ich kam mir selten dämmlich vor und hatte den Typen schon am Sonntagmorgen vergessen. Zumindest redete ich mir das ein.

„Was muss heute dran glauben? Sein anderer Arm?“ unbemerkt sah ich auch zu Lillis neuem „Freund“ herüber.

„Mach dich nicht lächerlich.“ meinte sie sanft. „Heute nehme ich mir sein Herz vor.“ Ihre vor Hass triefende, leise Stimme, lies sogar mich frösteln.

„Hat er dir auch eine fette Extraarbeit in Geschichte gegeben?“

„Nein, er hat sich entschuldigt.“ warf Evelyn ein.

„Oh, na dann wäre ich natürlich auch fuchsteufelswild.“ Fragend zog ich eine Augenbraue hoch und sah wieder zu Lilli.

„Und er hat sie gefragt, ob sie nicht zusammen in den einen Shop für okkulte Artikel wollten.“

„Das klingt nach einem Date.“ meinte Corinne auf Evelyns Erzählung hin und verteilte gerade Süßigkeiten an alle. „Kleine Nervennahrung für die letzten Stunden.“

„Lilli, vielleicht meint er es wirklich ernst.“ Wir wussten alle, dass Lilli aus Prinzip Single war.

„Das weiß ich.“ Ihre dunkel geschminkten Augen sahen zu mir.

Jetzt war ich wirklich verwirrt. „Wenn du es doch weißt, warum sagst du ihm nicht einfach, dass er sich das aus den Kopf schlagen soll?“

Und schon hatte sich ihr Kopf wieder zu dem Typen gedreht. „Weil ihn das nicht abhalten wird.“

Ich verstand die Welt nicht mehr. Endlich schien es jemandem wirklich ernst zu sein und dann kniff Lilli und versuchte ihm das Leben zur Hölle zu machen, damit er sie vielleicht doch endlich in Ruhe lies. Sogar Corinne benahm sich merkwürdig. Bisher hatte sie jeden Typen zu Höchstleistungen gebracht. Jeden hatte sie vorher mit ihrem Röntgenblick ausgesucht, bevor sie sich mit ihm traf. Und jetzt hatte es das erste Mal bei einem schon im Café gescheitert. Noch ein erstes Mal, manno man. Mit dem Argument, dass es nicht ganz ihr Tag gewesen war, konnte man auch nicht landen. Ihr Leben bestand scheinbar schon immer aus Dates und Liebhabern und auf einmal

gelang es ihr nicht mehr, das Tier im Manne zu wecken? Das konnte ich nicht glauben. Nur Evelyn schien noch ganz die Alte zu sein. Auch wenn sie heute das Wort „Ex“ in den Mund genommen und sofort wieder ausgespuckt hatte.

Die gesamte Welt erschien mir irgendwie falsch. Auch als ich zu meiner Arbeit durch die kleinen Gassen lief, erschien mir alles in einem anderen Licht. Diese ganzen „ersten Male“ taten mir eindeutig nicht gut. Nein, sie schafften es mich völlig aus der Bahn zu werfen.

„Womit hab ich das verdient?“

„Weil du laut redest und das Unglück so weiß, wo es eine Chance hat.“

Ich fuhr in die Höhe und wirbelte herum. Was ich sah, konnte ich nicht glauben. Ich... Ich war... Er ist... und ich... oh mein Gott!

Ich stand nur ein paar Schritte vom „HonkyTonk“ entfernt und auf dessen Stufen stand der schwarzhäufige Kellner. Naja, eigentlich ist er ja kein Kellner, oder doch? Völlig überwältigt konnte ich keine schlagfertige Antwort herausbringen, nein, ich brachte gar kein Wort heraus. Ich überlegte viel lieber wie das möglich sein konnte. Das hier war mein ganz normaler Weg zur Arbeit, warum war mir das „HonkyTonk“ nicht schon früher aufgefallen? Die mussten doch renoviert haben oder irgendwas anderes.

„Wie wäre es mit einem Kaffee?“ Soll ich ehrlich sein? Ich war Wachs in seinen Händen. Aber warum nutzte der Kerl das so schamlos aus?

„Ja... nein!“ Puh, grad noch so die Kurve gekriegt. „Ich kann leider gerade nicht.“ Ich schenkte ihm mein schönstes Lächeln, immerhin wollte ich auf etwas hinaus. Ich glaube, meine Lippen waren aber nicht das, was ich versucht hatte zu formen.

„Oh, entschuldigen Sie, ich wollte sie nicht belästigen.“ Aaaahhhh! Darauf wollte ich ganz sicher nicht hinaus.

„Nein, ganz und gar nicht.“ Ich holte Luft und beruhigte mich soweit es ging. „Ich würde gerne einen Kaffee trinken, aber ich muss zur Arbeit.“

„Ach so, na dann kommen Sie doch einfach nach der Arbeit vorbei, oder morgen? Der geht aufs Haus.“ Er zwinkerte mir zu. Ich schmolz dahin wie ein Eis in der Sonne.

„Ähm, aber Ihr Kollege... der andere Kellner“ verbesserte ich mich schnell „... meinte Sie wären kein Kellner.“

„Bin ich auch nicht.“

„Und warum haben Sie dann gestern Abend unsere Bestellungen aufgenommen?“ Jetzt war ich doch misstrauisch. Und dabei hatte er so schöne Augen... und eine so schöne Stimme... und einen so schönen Mund zum... Aufhören!

Der Mann mit dem schwarzen Haar sah mich verdutzt an. Dann schien ihm ein Licht aufzugehen.

„Ach, das.“ Er grinste wie ein kleiner Junge, der gerade einen grandiosen Streich verübt hatte und es jetzt brühwarm seinen Kumpels erzählte. „Ich bin ein Freund des Besitzers und seiner Frau. Ich habe so was wie Narrenfreiheit und dachte mir, ich gönne mir einen kleinen Spaß.“

Ach so, Spaß. Dann ist es ja gut. Nein, warte, nichts ist gut! Spaß?!

„Aber als ich dann an Ihren Tisch kam wusste ich, dass es sich erst richtig gelohnt hatte.“ Konnte er Gedankenlesen? Oder hatte man mir meine Gedanken an der Nasenspitze angesehen? „Mein Blick fiel sofort auf Sie. Also wäre ich sehr froh, wenn Sie wirklich bald einen Kaffee mit mir trinken und ich sie länger ansehen kann. Ich bin jeden Tag hier.“

Das ist zu viel für mich. Ich glaub, ich werde gleich ohnmächtig. Ich hörte ein Klack in meinem Kopf als sich der Autopilot einstellte. Meine Rettung!

„Na, wenn das so ist, sehr gern. Ich werde sehen, wann es sich einrichten lässt.“ gab ich souverän von mir, mit einem bezaubernden Lächeln. Dann setzten sich meine Beine wie von selbst in Bewegung und ließen mich weiter zu meiner Arbeit gehen. Ich spürte förmlich seinen Blick in meinem Rücken. Okay, das war vielleicht nur Einbildung, aber immerhin eine atemberaubende. Hatte ich gerade wirklich die Unnahbare gespielt? Hatte ich ihn gerade wirklich stehen gelassen und war nicht sofort mit herein gekommen? Verdammt bin ich gut. Innerlich ballte ich im Siegesrausch die Hände zu Fäusten. Äußerlich kippte ich an der Theke um, kurz nachdem ich meine Arbeitsstelle betreten hatte.